

Eine Frau mit Initialwirkung

Hilde Kugler und ihr Verein Treffpunkt e.V. helfen Menschen in Notlagen

Seit 23 Jahren kümmert sich Treffpunkt e.V. um Männer und Frauen in schwierigen Lebenssituationen, die ohne Hilfe auf sich allein gestellt wären. Jahrelang war der Nürnberger Verein einzigartig in Deutschland, leistete mit der Betreuung von Angehörigen Inhaftierter Pionierarbeit und diente bundesweit als Vorbild für ähnliche Angebote. Gründerin Hilde Kugler leitet die Geschicke bis heute als Geschäftsführerin.

Kommt ein Mensch ins Gefängnis, wirkt sich das auch auf die Angehörigen aus. Der Partner oder die Partnerin kämpfen möglicherweise mit finanziellen Problemen, weil ein Einkommen wegfällt, und die Kinder vermissen Papa oder Mama. Die Eltern eines Inhaftierten oder einer Inhaftierten quält außerdem häufig die Frage danach, was sie bei der Erziehung falsch gemacht haben könnten. Mit ihren Sorgen fühlen sich die Betroffenen alleine gelassen. Dies erfuhr Hilde Kugler während ihres Sozialpädagogikstudiums und entwickelte 1987 in ihrer Diplomarbeit ein Konzept für eine Beratungsstelle. Dass dafür großer Bedarf bestand, merkte sie schon bei ihrem Einstieg ins Berufsleben. Von 1987 bis 1990 betreute sie als Sozialarbeiterin im Staatsdienst Sträflinge in der Justizvollzugsanstalt (JVA) Nürnberg. Deren Angehörige erlebte sie immer wieder in existenziellen Notlagen. Einige Betroffene benötigten psychologische Betreuung, weil sie mit der Situation nicht umgehen konnten. Andere wussten nicht, wie sie staatliche Unterstützung beantragen könnten. Diese Nischen, in denen Hilfe fehlte, interessierten Kugler. 1991 gründete die damals 28-Jährige deshalb Treffpunkt e.V. Die Anschubfinanzierung leistete die Stadt Nürnberg. Heute gehören zum Verein unter anderem eine Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten, eine Täter-Opfer-Ausgleichsstelle, Angebote für junge Mütter, straffällige Jugendliche und inhaftierte Väter.

Sorge, Wut, Trauer und Scham – über ihre Gefühle können die Partner und Verwandten in der Beratungsstelle für Angehörige von Inhaftierten (BAI) offen sprechen, ohne auf Unverständnis oder Diskriminierung zu stoßen. Hier bekommen sie Antworten auf Fragen: Was ist beim Besuch im Gefängnis zu beachten? Wie bringe ich meinem Kind bei, wo der Papa oder die Mama wirklich ist? Angestellte des Vereins gehen im Bedarfsfall mit den Betroffenen zum Jobcenter, Jugendamt oder Wohnungs-

amt. In Notfällen hilft Treffpunkt e.V. auch mit einer kleinen finanziellen Spende. Im Jahresbericht 2013 listet der Verein insgesamt 2 870 Kontakte auf.

Als Geschäftsführerin zieht Kugler im Hintergrund die Fäden. 35 Wochenstunden arbeitet sie in ihrem Büro in der Fürther Straße 212, dessen Wand eine Fototapete mit drei vergrößerten rosa Margeriten ziert. Hier kümmert sie sich um die Finanzierung aller Projekte. Gelder erhält der Verein vom Bayerischen Justizministerium, dem Landesverband für Gefangenenfürsorge und Bewährungshilfe e.V. und der Stadt Nürnberg, deren Zuschüsse 40 Prozent des gesamten Haushaltsvolumens ausmachen, das bei knapp einer Million Euro liegt. Über 80 Prozent davon sind Personalkosten für die 32 Mitarbeiter. Bei Anschubfinanzierungen für Projekte, die erst einmal erprobt werden sollen, sind Organisationen wie Aktion Mensch, die Glücksspirale oder die Deutsche Fernsehlotterie dabei.

Jede Angebotslücke inspiriert die Entwicklung neuer Projekte. Für Kinder fehlte etwas und so rief Hilde Kugler eine Vater-Kind-Gruppe ins Leben, ein gemeinsames Angebot mit der JVA Nürnberg. „Inhaftierte Väter können ein bis zwei Mal im Monat eine Stunde lang im Besucherwarteraum des Gefängnisses mit ihren Kindern spielen, basteln und reden“, erzählt die 51-Jährige. „Auch kuscheln ist erlaubt, obwohl sonst Berührungen zwischen Häftlingen und Besuchern verboten sind.“ 2013 nahmen 91 Väter und 122 Kinder teil. Die Nürnberger Vater-Kind-

Gruppe feiert dieses Jahr ihr zehnjähriges Bestehen und ist so erfolgreich, dass zehn weitere bayerische Städte, darunter Amberg, Bayreuth und Kempten, auch solche Gruppen aufgebaut haben. „Es ist toll zu sehen, welche Initialwirkung man da hat“, sagt Hilde Kugler und strahlt. Das zeichnete den Verein bereits Anfang der 1990er Jahre aus. Damals war die Beratungsstelle für Angehörige von Strafgefangenen des Treffpunkts e.V. die einzige in Deutschland. Andere Organisationen guckten sich die Idee ab. Mittlerweile leistet beispielsweise auch die Caritas Hilfe für Partnerinnen, Eltern und Kinder von Inhaftierten.

Zwei junge Männer, die sich in der Disko blutig geschlagen haben, eine Gruppe Mädchen, die eine Klassenkameradin übel mobbt: Derartige Fälle werden von der Staatsanwaltschaft an die „Täter-Opfer-Ausgleichsstelle“ (TOA) des Vereins weiter-

**Jede Angebotslücke
inspiriert sie zur Entwick-
lung neuer Projekte**



Hilde Kugler in ihrem Büro in der Fürther Straße 212. Von hier aus akquiriert die Geschäftsführerin und Gründerin von Treffpunkt e.V. Geldgeber für die Finanzierung aller Projekte. Foto: Christine Dierenbach

geleitet. Durch eine außergerichtliche Einigung kann ein Gerichtsverfahren umgangen werden. Der Verein hat dafür zu Mediatoren in Strafsachen weitergebildete Mitarbeiter, die mit beiden Parteien ausführliche Gespräche führen. Das Opfer kann sich vom Täter einen Ausgleich wünschen, etwa, dass er soziale Arbeitsstunden leisten muss. „Manchmal ist allerdings eine Entschuldigung per Handschlag am wichtigsten, damit der Geschädigte keine Angst mehr haben muss“, weiß Hilde Kugler. Rund drei Viertel der zugewiesenen Fälle lassen sich durch diese Art der Schlichtung zu den Akten legen.

Kugler stammt aus Memmingen im Allgäu. Für ihr Sozialpädagogik-Studium an der Technischen Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (TH Nürnberg) mit den Schwerpunkten Gefährdeterhilfe und Resozialisierung kam sie 1982 nach Nürnberg. Im dritten Semester, mit 21 Jahren, bekam sie ihre erste Tochter, es folgten ein Sohn und eine zweite Tochter. Ihre Kinder zog sie phasenweise alleine groß. Vielleicht richten sich einige Projekte des Vereins auch deshalb an Menschen, die nichts mit Kriminalität zu tun haben, sondern einfach nur Unterstützung brauchen. „Es kann ja nicht die Eintrittskarte in so ein Projekt sein, dass man straffällig geworden ist“, sagt Kugler. Die Gruppe „Mit Kind in Ausbildung und Beruf“ (MIKA) unterstützte drei Jahre lang junge Mütter, die mit Kind einen Schulabschluss

nachholen, eine Ausbildung beginnen oder eine Arbeit finden wollten. Die MIKA-Betreuerinnen gingen mit den Frauen zu Fachberatungsstellen, ins Jobcenter und halfen beim Bewerbungsschreiben. „Sechs Frauen bekamen eine Ausbildungsstelle, vier eine versicherungspflichtige Arbeit, drei drückten wieder die Schulbank und eine nahm an einer Qualifizierungsmaßnahme teil“, bilanziert Kugler das im April 2014 beendete Projekt. Im Nürnberger Westen betreibt der Verein außerdem das „Haus für Familien“. Dazu gehören unter anderem ein offenes Elterncafé, Workshops für junge Väter und Mütter, eine Nähwerkstatt und Mutter-Kind-Angebote.

Neben dem Job als Geschäftsführerin hat Kugler den Vorsitz beim Paritätischen Wohlfahrtsverband Mittelfranken und die Stellvertretung des Vorsitizes im Verbandsrat des Paritätischen Wohlfahrtsverbands Bayern inne. Seit elf Jahren unterrichtet sie zudem an der TH Nürnberg für zwei Semesterwochenstunden als nebenberufliche Lehrkraft die Fächer Straffälligenhilfe und Gefährdeterhilfe. Von ihren vielen Aufgaben entspannt sich Hilde Kugler gerne immer wieder beim Urlaub in ihrem Lieblingsland Südafrika, wo sie ihre Leidenschaft für Wildtierfotografie entdeckt hat.

Katharina Bill